



Peter Cloos | Katja Koch |
Claudia Mähler (Hrsg.)

Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit

Interdisziplinäre Perspektiven

BELTZ JUVENTA

Leseprobe aus: Cloos, Koch, Mähler, Entwicklung und Förderung in der frühen Jugend, ISBN 978-3-7799-2989-5

© 2015 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2989-5>

Forschung zur Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit

Eine Einleitung

Claudia Mähler, Peter Cloos und Katja Koch

Derzeit verzichtet kaum ein Beitrag zur frühkindlichen Bildung und Entwicklung auf den Hinweis, dass die öffentliche Aufmerksamkeit für die frühen Jahre in der Geschichte ihresgleichen suche. Nachdem die frühe und früheste Kindheit in der öffentlichen Debatte, aber auch in den wissenschaftlichen Diskursen, lange Zeit eher ein Schattendasein führte, wird jetzt vermehrt auf die bislang vernachlässigten und nun wieder entdeckten Potenziale der ersten Jahre verwiesen. Ein Blick in die Historie zeigt, dass dieser Bedeutungszuwachs, den die frühen Jahre im Hinblick auf die gelingende Entwicklung des Individuums und die Weiterentwicklung der gesamten Gesellschaft derzeit erfahren, keineswegs neu ist, sondern sich wechselnde Konjunkturen der (Neu-)Entdeckung der frühen Kindheit beobachten lassen. Für die Pädagogik der frühen Kindheit z.B. gelten u.a. Friedrich Fröbel oder die ReformpädagogInnen als ProtagonistInnen, da sie u.a. die große Bedeutung der kindlichen Selbsttätigkeit und ihrer Potenziale für die spätere Entwicklung hervorgehoben haben. In der Psychologie wiederum haben psychoanalytisch orientierte Entwicklungstheorien schon seit Langem die Bedeutung der Bindung und verlässlicher Bezugspersonen hervorgehoben, während kognitivistische Entwicklungstheorien die frühe Eigenaktivität des Individuums beim Erschließen der Welt betont haben. Und neuerdings verweist die noch eher jüngere neuropsychologische Forschung auf die hohe Plastizität des Gehirns in der frühen Kindheit.

Betrachtet man die entsprechenden bildungs- und sozialpolitischen Debatten zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Entwicklung, dann lassen sich auch hier Zyklen öffentlicher Aufmerksamkeit und späterer Marginalisierung erkennen. Zentral ist und war dabei die Frage, welche Aufgabe der institutionellen Kinderbetreuung im Kontext des gesamten Bildungswesens zufalle. Während es in den Bildungsreformdebatten der späten 1960er und der frühen 1970er Jahre angesichts der attestierten Bildungskatastrophe ins-

besondere um die Frage einer besseren Kompensation ungleicher Startbedingungen und einer institutionellen Aufwertung des Vorschulbereichs als Teil des Bildungswesens ging, erfuhr die frühkindliche Bildung und Erziehung in den 1980er und 1990er Jahren mit Ausnahme weniger Programme zur qualitativen Weiterentwicklung kaum sozial- und bildungspolitische sowie wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Erst um die Jahrtausendwende hat die kritische Betrachtung des Schulerfolgs deutscher Kinder in der Nachfolge internationaler Schulleistungsstudien den Fokus der Aufmerksamkeit wieder verstärkt auf das Vorschulalter als einer Zeit wichtiger zukünftiger Lernprozesse verschoben. Im Diskurs um den qualitativen und quantitativen Ausbau von vorschulischen Einrichtungen für Kinder verknüpfen sich zwei Perspektiven. Zum einen werden aus gesamtgesellschaftlicher Sicht bekannte arbeitsmarkt-, frauen- und familienpolitische Forderungen aufgestellt, die zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf führen sollen und die letztlich dazu dienen, wirtschaftliche Prosperität zu sichern. Zum anderen wird ein gewandeltes Verständnis von kindlicher Entwicklung und Bildung gefordert und betont, dass es insbesondere darauf ankomme, die Lernpotenziale der frühen Jahre möglichst effizient zu nutzen. Einrichtungen für Kinder im Vorschulbereich sollen als Bildungsräume für Kinder konzipiert werden, um optimale Bedingungen des Aufwachsens zu schaffen.

Parallel zum forcierten Ausbau institutioneller Angebote zur Förderung von Kindern und ihren Familien sowie zur gesellschaftlichen Debatte um den Stellenwert von frühkindlicher Entwicklung, Bildung und Erziehung lässt sich auch eine Diversifizierung von Forschungsthemen und -vorhaben innerhalb des Forschungsgebietes der frühkindlichen Bildung und Entwicklung konstatieren: Hier finden sich derzeit neben der traditionell dieses Feld bearbeitenden entwicklungspsychologischen und (kindheits-)pädagogischen Forschung verstärkt auch Themen der Spracherwerbsforschung, der (fach-)didaktischen Forschung sowie der (Grund-)Schulforschung.

In der *Entwicklungspsychologie* liegt ein Schwerpunkt der Forschung in den letzten Jahren auf einer detailgenauen Beschreibung und Erklärung der Entwicklung in der frühen Kindheit. Hier gilt es sowohl bereichsübergreifende als auch bereichsspezifische Entwicklungslinien aufzuzeigen. Fortschritte in der allgemeinen kognitiven Entwicklung (wie z.B. der Intelligenz, des Weltwissens, der Aufmerksamkeit und Konzentration, des Gedächtnisses) werden ebenso betrachtet wie spezifische Vorläuferfertigkeiten für das schulische Lernen (numerische Kompetenzen und phonologische Bewusstheit). Hinzukommen wichtige Entwicklungsveränderungen in der sozial-emotionalen Entwicklung und auch der Selbstregulation. Breit angelegte Längsschnittstudien haben zum Ziel, die Entwicklungsveränderungen zu dokumentieren, aber vor allem auch die Wechselwirkungen zwischen verschied-

denen Entwicklungsaspekten aufseiten der Kinder sowie zwischen Kindern und ihren externen Kontexten zu analysieren. Das führt zum einen zu Fragen der gegenseitigen Beeinflussung verschiedener Entwicklungsbereiche, z. B. zu der Frage, wie die Entwicklung des Gedächtnisses und des Wortschatzes im Laufe der frühen Kindheit einander beeinflussen oder wie das Verständnis für räumliche Beziehungen, Mengen und Zahlen Einfluss auf die mathematische Entwicklung eines Kindes nehmen, zum anderen auch zu Fragen nach der Wirkung von Interventions- und Fördermaßnahmen auf die kindliche Entwicklung.

Die Forschung innerhalb der *Pädagogik der frühen Kindheit* war in Deutschland angesichts der sozial- und bildungspolitischen Zurückhaltung in den 1980er und 1990er Jahren zunächst aufgefordert, die möglichen Risiken einer außerfamiliären Betreuung und Erziehung zu untersuchen und die wenigen bestehenden Reformprogramme zu evaluieren. Insbesondere in den 1990er Jahren beschäftigte sich frühpädagogische Forschung in Deutschland mit der Qualität frühkindlicher Bildung. Mit dem neu erstarkten öffentlichen Interesse an einer außerfamiliären Bildung, Erziehung und Betreuung im frühen Kindesalter verabschiedete sie sich allmählich von der bestehenden engen Konturierung des Forschungsgegenstandes, formierte sich neu und erweiterte ihre Forschungsgegenstände über das Handlungsfeld Kindergarten hinaus. Zudem erweitert sie ihre Forschung, indem sie im Schnittfeld von Professions-, AdressatInnen- und Organisationsforschung ihre Bedingungen und Möglichkeiten auch vor dem Hintergrund historischer Entwicklungspfade und gesellschaftlicher Veränderungen empirisch in den Blick nimmt. Dabei stellt die Fokussierung auf die optimale Förderung von Kindern in institutionellen Betreuungsarrangements nur eine von vielen Möglichkeiten dar, kindheitspädagogische Fragestellungen zu entwickeln.

Aus der Perspektive der (*Grund-*)*Schulforschung* rückte im letzten Jahrzehnt vor allem die Neugestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule in den Vordergrund. Zentral wurde dabei die Frage, wie sich anschlussfähige Bildungsprozesse über die institutionellen Grenzen von Schule und Kindergarten hinweg gestalten lassen und welche Modelle hierfür leitend seien. Ein besonderer Fokus der Forschung lag dabei auf der Gestaltung sprachlich bezogener Förderprozesse im Elementar- und Primarbereich, ein anderer auf der Gestaltung fachdidaktisch anregender Angebote im Hinblick auf in den Bildungs- und Orientierungsplänen neu formulierte Bildungsfelder, wie z. B. Mathematik, Naturwissenschaften oder Bewegung. Dabei zeigt sich, dass sowohl die konkrete Gestaltung der Bildungsangebote als auch der Kontext, in dem diese Angebote angesiedelt sind, eine wichtige Rolle für gelingende Bildungsprozesse in der frühen Kindheit spielen. Interindividuelle Differenzen in Entwicklungsverläufen junger Kinder – so der

Schluss – sind nur dann wirksam zu beeinflussen und zu fördern, wenn auch die förderlichen Kontextbedingungen bekannt sind.

Die bisherigen Ausführungen machen deutlich, dass Forschung zur Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit einen breiten und tiefen Forschungsblick entwerfen und diesen interdisziplinär anlegen sollte. Das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur hat daher seinerzeit auf eine breite Ausschreibung für einen Forschungsverbund gesetzt, der sich den Themen Bildung und Entwicklung in der frühen Kindheit aus verschiedenen Perspektiven annähern sollte. Der entstandene Forschungsverbund sollte eine interdisziplinäre Verzahnung zwischen verschiedenen Forschungsprojekten unter Beteiligung der oben beschriebenen Disziplinen ermöglichen. Dabei sollten drei Perspektiven im Mittelpunkt der Forschungsprojekte stehen: erstens das Kind als Individuum, zweitens seine institutionellen und sozialen Bedingungen und drittens das professionelle Handeln von pädagogischen Fachkräften.

Der Forschungsverbund Frühkindliche Bildung und Entwicklung Niedersachsen wurde von 2008 bis 2014 durch das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert und bestand aus acht Forschungsprojekten. Die Projekte waren an sechs niedersächsischen Hochschulstandorten (Braunschweig, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Lüneburg und Oldenburg) an Universitäten und Hochschulen angesiedelt. Das Forschungsfeld der Frühkindlichen Bildung und Entwicklung wurde im Verbund durch drei thematische Schwerpunkte abgebildet, die in den folgenden drei Forschungsclustern gebündelt wurden.

Die drei Projekte des Forschungsclusters *Erwerb vorschulischer Kompetenzen* umspannten ein inhaltlich sehr breites Spektrum vorschulischer Entwicklung, und zwar sowohl die bereichsübergreifende kognitive Entwicklung und bereichsspezifische Vorläuferfertigkeiten für den Schulerfolg als auch die soziale Entwicklung. Im Projekt „Differenzielle Entwicklungsverläufe (vor)schulischer Kompetenzen“ (Universitäten Hildesheim und Oldenburg; Projektleitung: Claudia Mähler und Dietmar Grube) wurden die Entwicklung von allgemeinen und spezifischen Kompetenzen im Vorschulalter nachgezeichnet und die Bedeutung für den späteren Schulerfolg der Kinder analysiert. Der Erwerb mathematischer Vorläuferfertigkeiten war das Thema des Projekts „Raum und Zahl“ (Universität Lüneburg; Projektleitung: Eva Neidhardt und Dietmar Göllitz), in dem auch versucht wurde, Vorläuferfertigkeiten von Mathematik zu trainieren. Schließlich verfolgte das Projekt „Elefant“ (Universität Lüneburg; Projektleitung: Maria von Salisch) das Ziel, eine Trainingsstudie zum sozialen und emotionalen Lernen im Kindergarten durchzuführen und zu evaluieren.

Das Forschungscluster *Heterogenität* versuchte, Fragen nach dem Umgang mit Heterogenität, und damit nach der Gestaltung der Antinomie von Verschiedenheit und Gleichheit, auf unterschiedlichen Ebenen zu beantworten und multiperspektivisch zu beschreiben. Die in diesem Cluster verorteten Forschungsprojekte fokussierten verschiedene, stark in der öffentlichen Diskussion verankerte Aspekte von Heterogenität im Kindesalter und legten thematisch unterschiedliche Gegenstandsbereiche und Fragestellungen zugrunde. Das Projekt „EvaniK“ (Technische Universität Braunschweig; Projektleitung: Katja Koch) beschäftigte sich mit unterschiedlichen Sprachförderkonzepten in den Einrichtungen des Elementarbereichs, das Projekt „Lernerfahrungen im Übergang“ (Universität Hannover; Projektleitung: Rolf Werning und Michael Urban) stellte Lern- und Entwicklungsprozesse im Schnittfeld von Familie, Kindergarten und Schule ins Zentrum und das Projekt „Geschlechtsspezifische Körper- und Bewegungssozialisation in der frühen Kindheit“ verknüpfte Körper- und Bewegungssozialisation mit Fragen der Genderforschung (Universität Göttingen; Projektleitung: Ina Hunger).

Am Forschungscluster *Profession und Professionalisierung* waren die beiden Forschungsprojekte „Professionelle Begleitung von Lern- und Bildungsprozessen in Kindertagesstätten“ (Universität Hildesheim; Projektleitung: Peter Cloos und Marc Schulz) und „Deutungskompetenzen kindlicher Selbstbildungsprozesse. Eine qualitative Studie mit ErzieherInnen“ (Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst, Standort Hildesheim; Projektleitung: Stefan Brée und Norbert Neuß) beteiligt. Die beiden Projekte untersuchten die Binnenlogiken professionellen Deutens und Handelns in Kindertageseinrichtungen und kontextualisierten diese bildungstheoretisch. Ausgangspunkt der Rekonstruktion war dabei die Implementierung von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren in Einrichtungen der öffentlichen Kindertagesbetreuung. Dabei wurde davon ausgegangen, dass die Beobachtung und die Deutung kindlicher Bildungs- und Lernprozesse zu den Kernbereichen professionellen Handelns in Kindertageseinrichtungen gehören.

Die verschiedenen Forschungsprojekte sind an den jeweiligen Standorten eigenständig ihren Schwerpunktthemen nachgegangen. Darüber hinaus gab es jedoch auch einige gemeinsame Aktivitäten, die den Austausch zwischen Projekten eines Clusters und auch den interdisziplinären Austausch befördert haben. So wurden ExpertInnen eingeladen, um übergreifende Themen in den Forschungsclustern zu vertiefen, und es wurden interdisziplinäre Diskussionen über Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit angestoßen. Teilweise konnten projektübergreifende Datenerhebungen und Auswertungen realisiert werden. Nicht zuletzt sind eine ganze Anzahl einzelner und gemeinsamer Tagungsbeiträge entstanden, die die aktuelle Debatte um

die frühe Kindheit bereichert haben. Unter dem Titel „Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit“ haben an der Leibniz Universität Hannover im März 2013 die Forschungsprojekte des Forschungsverbundes ausgewählte Ergebnisse präsentiert. Der nun vorliegende Band des Forschungsverbundes fasst diese Ergebnisse zusammen. Für die engagierte und umsichtige redaktionelle Mitarbeit am Herausgeberband und am Typoskript möchten wir Sabine Hellmers, Kaja Kesselhut und Kirsten Schuchardt ganz herzlich danken.

Der vorliegende Band ist in drei Teile gegliedert und spiegelt damit die interdisziplinäre Struktur des Forschungsverbundes wider. Auch die Abschlussagung hat durch die Auswahl von Beiträgen und eingeladenen ReferentInnen die interdisziplinäre Perspektive deutlich gemacht.¹ Sabine Weinert von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg eröffnete diese Tagung mit ihrem Vortrag zum Thema *Alte Fragen und neue Perspektiven der Entwicklung im Kindesalter*. Sie betonte, dass sich durch die Weiterentwicklung der Entwicklungspsychologie als Disziplin in den letzten Jahrzehnten Fragen nach dem was, wie und wodurch von alterstypischen Veränderungen und Prozessen im Kindesalter gewandelt hätten. Sie hob auch die hohe Bedeutung des Wissensfortschritts in der Forschung durch interdisziplinäre Forschungsverbände hervor.

Jan Kampmann (Universität Roskilde; Dänemark) beabsichtigte mit seinem Vortrag zum Forschungscluster „Heterogenität“ zu der *Ambivalenten Konstruktion des Kindes in Bildungskontexten* eine bewusste Provokation des Denkens über das Arbeiten mit Kindern in Institutionen und über die Art und Weise, wie über Kinder geforscht wird. Er kritisierte, dass das aktuell dominante Bild des Kindes als sich aktiv und eigenständig bildendes Subjekt unhinterfragt in pädagogische Diskurse übernommen werde und somit eine Naturalisierung erfahre. Zudem stellte er dies in den Kontext einer zunehmenden Institutionalisierung von Bildung und Rationalisierung von Kindheit.

Hieran anknüpfend beschrieb Tanja Betz (Goethe-Universität Frankfurt) in ihrem Vortrag *Professionalisierung in der frühen Kindheit – Aktuelle Herausforderungen* zum Forschungscluster „Profession und Professionalisierung“ die veränderten Handlungsfelder frühkindlicher Bildung. Diese würden aktuell politisch und gesellschaftlich im Mittelpunkt stehen, sodass sich hier die Professionsforschung im Aufwind befände. Allerdings sei längst

1 Vgl. zu den folgenden Ausführungen über die verschiedenen Beiträge den Tagungsbericht von Anna-Victoria Dieter, Vanessa Objartel & Sabine Hellmers; verfügbar unter http://www.forschungsverbund-fbe.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Tagungsbericht-1.pdf.

nicht immer geklärt, was unter professionellem Handeln, Professionalität oder Professionalisierung verstanden werde. Die Begriffe würden äußerst heterogen verwendet. Tanja Betz machte acht Schwerpunkte in der Forschung aus: 1. Qualifizierung, 2. Akademisierung, 3. Dispositionen, 4. Kompetenzentwicklung, 5. Qualitätsentwicklung, 6. Pädagogisches Handeln/Transfer, 7. Logiken pädagogischen Handelns/Herstellung der Praxis und 8. Konstruktion/Herstellung des Handlungsfeldes. Sie identifizierte Forschungsdesiderate insbesondere im Bereich der Professionalisierung als individuelle und biografische Entwicklung sowie der Professionalisierungsfolgenforschung.

In seinem Abschlussvortrag merkte Michael-Sebastian Honig von der Universität Luxemburg mit dem Titel *Frühpädagogik als institutionelle Praxis* an, dass in der Frühpädagogik systematische Theorien fehlen. Die Forschung und Entwicklung dieses Feldes bleibe einseitig, weil sie sich immer noch an der Praxisrelevanz orientiere. Er wies eindrücklich darauf hin, dass sich die Pädagogik und ihre AkteurInnen der Einbettung in die Institution bewusst sein sollten, um aktiv und reflektiert pädagogische Ziele umsetzen zu können.

In dem vorliegenden Band werden nun ausgewählte Ergebnisse aus den Forschungsprojekten vorgestellt. Im ersten Teil des Bandes werden zwei Perspektiven auf die Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit gegenüber gestellt. Zunächst diskutiert *Sabine Weinert* alte Fragen und neue Perspektiven zur Entwicklung im Kindesalter. Sie beleuchtet das Zusammenwirken von Lernumwelten, kindlichem Entwicklungsstand und Entwicklungsfortschritten und stellt fest, dass insbesondere langfristige Auswirkungen auf bereichsspezifische und bereichsübergreifende Entwicklungsveränderungen, Lebensbewältigungen und Bildungskarrieren bislang noch nicht hinreichend geklärt sind und daher interdisziplinäre längsschnittliche Studien an der Tagesordnung sind. Anschließend stellt *Michael-Sebastian Honig* seine „Vorüberlegungen zu einer Theorie institutioneller Kleinkinderziehung“ dar. Dabei setzt er sich kritisch mit der Verengung der Pädagogik der Forschung der frühen Kindheit auf Fragen einer bestmöglichen Förderung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen der Kinder auseinander und entwickelt Ansätze einer Theorie der Frühpädagogik, die die Frage nach der praktischen Hervorbringung von Betreuung, Bildung und Erziehung in den Mittelpunkt ihres Erkenntnisinteresses stellt.

Im zweiten Teil finden sich die Ergebnisse des Clusters *Erwerb (vor)schulischer Kompetenzen*. Alle Beiträge verbindet die gemeinsame Perspektive auf die vorschulische Entwicklung sowie auf mögliche Fördermaßnahmen zur Verbesserung der Startchancen aller Kinder beim Übergang in die Schule. Zunächst werden von *Claudia Mähler*, *Jeanette Piekny*, *Ariane von Goldammer*, *Christina Balke-Melcher*, *Kirsten Schuchardt* und *Dietmar Grube* die